

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2065

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2065



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Solinetz-Manifest zum Frauen*streik

Frauen*anliegen sind Solinetz-Anliegen

Am 14. Juni findet schweizweit der Frauen*streiktag statt. Auf diesen Tag hin (und darüber hinaus!) möchte das Solinetz auf die Rechte und die Bedürfnisse von Frauen* im Migrations- und Asylbereich hinweisen!

Bei der Betreuung und Unterstützung von Migrant*innen wird von den Behörden noch viel zu selten Kenntnis oder gar Rücksicht auf die spezifischen Bedürfnisse von Frauen* genommen. Die Einsparungen auf Kosten von Migrant*innen und die Ausgrenzungspolitik reissen Lücken auf, die von der Zivilgesellschaft und somit oft von Freiwilligen gestopft werden. Ohne diese Arbeit würde gerade im Asyl- und Migrationsbereich vieles stillstehen. Diese unbezahlte und wenig geachtete Arbeit erledigen meist Frauen*. Dass viele geflüchtete Frauen* auch als Freiwillige tätig sind und in ihrem unmittelbaren Umfeld viele unbezahlte Arbeit leisten, wird erst recht übersehen.

Die Auswirkungen der prekären Lebensverhältnisse spüren geflüchtete Frauen* besonders stark: Ihr Zugang zu Bildung und Berufsförderung wird schneller gestrichen. Sie tragen die Hauptlast der zusätzlich anfallenden Haus-, Familien- und Fürsorgearbeit. Geflüchtete Frauen* sind zudem häufig neben sexistischen auch rassistischen Erfahrungen ausgesetzt. Umso wichtiger ist es, dass ihre Anliegen am 14. Juni auch Gehör bekommen!

In der reichen Schweiz fehlt es nicht an Geld, es fehlt an der Bereitschaft, dieses für die Teilhabe aller einzusetzen. Die Zeche begleichen mehrheitlich die Frauen*. Das darf nicht sein!

Wir fordern:

- **unbezahlte Arbeit, erst recht jene von geflüchteten Frauen*, soll die Sichtbarkeit und Anerkennung** erhalten, die ihr als unverzichtbares Element fürs gesellschaftliche Zusammenleben zusteht.
- **mehr staatliche Investitionen im Asyl- und Migrationsbereich**, um die meist weibliche unbezahlte Arbeit zu reduzieren und insbesondere die geflüchteten Frauen* zu entlasten.
- **stärkere Berücksichtigung frauen*spezifischer Bedürfnisse von Geflüchteten!** Der Asyl- und Migrationsbereich geht standardmässig von jungen Männern als Hauptzielgruppe seiner Strukturen und Programme aus. Die spezifischen Bedürfnisse von Frauen* und Mädchen werden zu selten mitgedacht. Was es braucht:
 - Gleichberechtigte Förderung von Frauen* beim Zugang zu Deutschkursen oder Integrationsprogrammen
 - Gewährleistung von Kinderbetreuung, damit Frauen* am Sozial- und Berufsleben teilnehmen können

- Frauen*räume innerhalb von Unterbringungsstrukturen, die den Austausch zwischen Frauen ausserhalb ihrer Familien und Zimmerkolleg*innen ermöglichen
- Systematische Identifikation und Unterstützung gewaltbetroffener Frauen
- Stärkeren Fokus auf die Sicherheit von Frauen* in Kollektivunterkünften zur Prävention von Gewalt, Belästigung und Ausgrenzung
- Geeignete Angebote während der Schwangerschaft, Zugang zu Verhütungsmitteln, sowie zu psycho-sozialer Unterstützung
- Mehr Anerkennung von frauenspezifischen Fluchtgründen wie Zwangsheirat oder Genitalverstümmelung
- Unterstützung und Anerkennung von Frauen*, die tagtäglich viel Haus- und Fürsorgearbeit in ihren Familien und drüber hinaus leisten. Je schwieriger die Lebensumstände sind, desto grösser ist meist Last dieser unbezahlten Arbeit.
- Unterstützung von Frauen*, die unter psychischer Belastung leiden sowie von Frauen*, die mit ihrer Fürsorge die psychische Belastung von Familienmitgliedern und Freund*innen abfedern.

Saule Yerkebayeva, Freiwillige und Vorstandsmitglied beim Solinetz:

„Flüchtlingsfrauen leiden unter mehreren Diskriminierungen. Selbst unter Flüchtlingen werden geflüchtete Frauen* ausgegrenzt. Mein Wunsch wäre, dass die Stimmen der geflüchteten Frauen* endlich gehört werden!“*

In Solidarität mit allen Frauen* setzen wir uns am 14.6.19 und darüber hinaus dafür ein, dass Arbeiten, die ungesehen im Hintergrund erledigt werden, sichtbar werden. Und dafür, dass Bedürfnisse, die ungesagt und ungehört bleiben, endlich Gehör finden.